

„Und morgen bist du im Fernsehen...“

Wege aus der Sprachlosigkeit

Andreas Rosen

„Traue niemandem“ prangt an einer Hauswand in der Siedlung Bhambayi. Diese Aussage ist bezeichnend für weite Lebensbereiche in Südafrika. Viele Gemeinden haben in den 80er und 90er Jahren unter dem regionalen Bürgerkrieg zwischen dem Apartheidstaat, dem Afrikanischen Nationalkongress (ANC) und der Inkatha-Bewegung gelitten. Sie sind geprägt von der Apartheid bedingten Armut, dem rassistischen Bildungssystem und dem vollständigen Ausschluss vom gesellschaftspolitischen Leben. Diese Faktoren wirken bis heute auf die Lebenssituation und die Perspektiven der Menschen, von denen viele unbearbeitete traumatische Erlebnisse mit sich herumtragen. Gegenseitiges Misstrauen innerhalb der Gemeinden ist weit verbreitet und erschwert den Wiederaufbau gemeinschaftlicher Strukturen. Diese Situation aufzubrechen und zu ändern ist das Ziel der Arbeit der südafrikanischen Nichtregierungsorganisation SINANI/KwaZulu-Natal Programme for Survivors of Violence (PSV).



Seit über einem Jahr arbeitet der WFD im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) mit SINANI/PSV zusammen. Das Projekt richtet sich an Jugendliche, Frauen und Männer in den Townships, in „wilden“ Siedlungen und semi-ländlichen Gebieten um Durban und die Provinzhauptstadt Pietermaritzburg herum. Das gemeinsame Projekt beinhaltet einerseits die Dokumentation der gemeindebezogenen Trauma- und Versöhnungsarbeit von SINANI/PSV, andererseits soll die Organisation dabei unterstützt werden, ihre Informations- und Öffentlichkeitsarbeit mit den unterschiedlichen Zielgruppen zu verbessern.

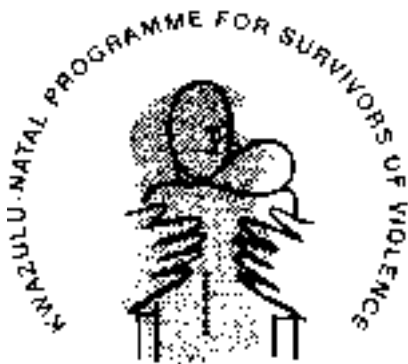
Stimm- und Sprachlosigkeit sind das perfide Erbe der Apartheid

SINANI/PSV leistet seit knapp 10 Jahren mit einem mehrschichtigen Ansatz von Trauma- und Versöhnungsarbeit, der Förderung von Persönlichkeits- und Gemeindeentwicklung sowie der gleichzeitigen

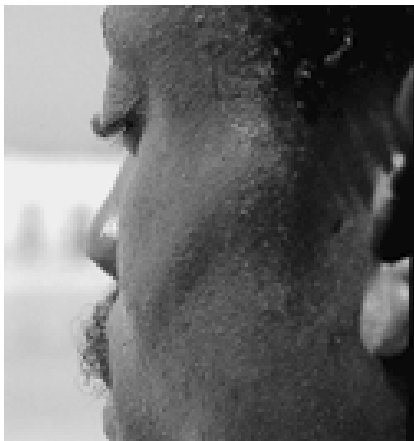
Unterstützung von kleinen Selbsthilfeprojekten einen Beitrag dazu, Würde und Lebensperspektiven der Menschen wiederherzustellen. Das gemeinsame PSV-WFD-Projekt soll nun marginalisierten Gemeinden konkrete Chancen zur Kommunikation und Artikulation eröffnen. Die strukturell benachteiligten, ausgegrenzten und von Gewalterlebnissen betroffenen Einzelpersonen und Gemeinden erhalten eine öffentliche Plattform. Das bedeutet nicht nur, ihnen eine Stimme zu geben, sondern es „garantiert“ ihnen auch eine Zuhörerschaft: einflussreiche lokale GemeindevertreterInnen, traditionelle Führer, PolitikerInnen oder die MitbewohnerInnen ihrer Townships.

„Izwi Lethu“ – die Stimme der Jugendlichen

Im Rahmen des Jugendprogramms von SINANI/PSV wurde überlegt, wie der 16. Juni, der Tag, der an den Soweto-Aufstand von 1976 erinnert und heute als „Tag der Jugend“ begangen wird, gestaltet werden könnte.



Die Idee, eine Zeitungsbeilage zu produzieren, wurde mit den Jugendlichen erörtert und gemeinsam wurde beschlossen, dass sie aus ihrem Blickwinkel zur Geschichte und Gegenwart dieses Datums schreiben sollten. In einer Serie von Workshops wurde mit den Jugendlichen, die aus politisch und strukturell sehr verschiedenen Gemeinden stammen, zuerst das Thema erarbeitet. Wenig überraschend stand für Jugendliche, die sich dem ANC zugehörig fühlen, vor allem der Kampf gegen das Apartheid-Regime, der Widerstand von Schülern wie Hector Peterson, dem „ersten“ Opfer des Massakers, sowie der militante Befreiungskampf im Vordergrund. Hingegen orientierten sich Jugendliche, die aus Inkatha-dominierten Gemeinden kommen, eher an aktuellen Problemen wie HIV/AIDS, Arbeitslosigkeit und Kriminalität. Das gemeinsame Projekt, eine Zeitungsbeilage zu produzieren, überbrückte jedoch die politischen Differenzen. Allein die Tatsache, dass diese Pluralität und unterschiedlichen Interpretationen von den Jugendlichen zugelassen wurden, ist bereits ein kleiner Erfolg.



In der Zeitungsbeilage, die in der einzigen(!) Zulu-sprachigen Tageszeitung Südafrikas veröffentlicht wurde, ging es jedoch nicht nur um die inhaltliche Auseinandersetzung mit diesem bedeutungsvollen Tag. Jugendliche, die zuvor noch nie einen Artikel geschrieben, geschweige denn veröffentlicht hatten, erhielten die Möglichkeit, diesen „Traum“ zu verwirklichen, wie es ein Jugendlicher nannte. Mittlerweile ist daraus der regelmäßige Newsletter „Izwi Lethu“ – *Unsere*

Stimme – entstanden. Die erst erstaunten und dann anerkennenden Reaktionen ihrer Familien, Freunde und Nachbarn, die bis zuletzt nicht geglaubt hatten, dass die Jugendlichen tatsächlich eine Zeitung zustande bringen würden, haben sich positiv auf ihr Selbstbewusstsein und den Stellenwert in ihren Gemeinden ausgewirkt. Thami, einer der beteiligten Jugendlichen, berichtete von den euphorischen Reaktionen seiner Eltern: „Das ist erst der Anfang, heute schreibst du in einer Zeitung und morgen bist du im Fernsehen...“.

„Hlonipha“ – mit Respekt bauen wir unsere Gemeinden auf

Ein weiteres Beispiel für die unterschiedlichen Methoden von SINANI/PSV, Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und ihre Aussagen öffentlichkeitswirksam zu verstärken, bildet die Poster-Kampagne „Hlonipha“ – *Respekt*. Sie hat das Ziel, die nach wie vor extremen Gewaltverhältnisse in den Gemeinden (häusliche Gewalt, sexueller Mißbrauch, Intoleranz und Ausgrenzung von HIV-Positiven) konstruktiv anzugehen. Der vielerorts vorherrschende Mangel an gegenseitigem Respekt, dessen Ursachen sicherlich in der Entwürdigung und Erniedrigung durch das Apartheid-system liegen, wurde zum Ausgangspunkt der Kampagne gemacht. In mehreren Workshops mit unterschiedlichen Bezugsgruppen wurden Werte wie Respekt, Würde und Toleranz problematisiert und positive Beispiele dafür gesucht, wie Menschen in den Townships und ländlichen Gebieten einander auf unterschiedliche Weise Respekt bezeugt haben. Herausgekommen ist dabei eine Serie von sechs Postern, die jeweils ein Gesicht in Nahaufnahme zeigen. Im Zentrum steht der Schriftzug „Hlonipha“ und im oberen Teil jedes Bildes steht ein kurzes Zitat – Aussagen von sechs Mitgliedern unterschiedlicher SINANI/PSV-Gruppen: der Induna, der traditionelle Führer, der von der Bedeutung spricht, andere zu respektieren, was jedoch nicht ausschließt, ihnen auch widersprechen zu dürfen; die ältere Frau, die betont, dass auch die Alten die Jugendlichen respektieren müssen; die



junge Frau, die reklamiert, dass sie als Komiteevorsitzende nicht duldet, wenn Frauen respektlos behandelt werden; der junge Mann, der respektiert, wenn seine Freundin „Nein“ zu ungeschütztem Sex sagt; der HIV-Positive, der findet, dass seine Familie das Recht hat zu wissen, dass er positiv ist, sich aber nicht sicher ist, ob sie sein Recht auf Gleichbehandlung auch respektieren wird.

Die Poster werden in einer hohen Auflage nicht nur in den SINANI/PSV-Gemeinden verteilt, sondern gelangen durch die vielen dezentralen Einrichtungen des Gesundheitsministeriums auch in den städtischen und ländlichen Raum der Provinz. Sie finden bereits jetzt großen Zuspruch, denn diesmal sind es eben nicht Politiker, Prominente oder große ausländische NGOs, die ihre Botschaften verkünden, sondern Menschen, die wissen, wovon sie reden und vielleicht gerade deswegen andere besser erreichen, zum Nachdenken anregen oder gar Veränderungen bewirken. Vielleicht wird ja selbst der stilistische Bruch in der Posterkampagne für Diskussion oder konstruktive Irritation sorgen: Während alle anderen Poster das Gesicht der Protagonisten von vorne zeigen, wurde Malahle Xulu, der sich lieber offen zu seinem Aids-Status bekennen würde, von hinten fotografiert. Ein kleiner Erfolg wäre es, wenn Malahle in einer nächsten Kampagne sein Gesicht zeigen, seinen wahren Namen offenbaren könnte und sicher wäre, dass man ihn auch weiterhin respektiert.

ANDRES ROSEN ist Friedensfachkraft und seit November 2001 bei SINANI/PSV in Südafrika tätig.